



Sonderseite:
Coronavirus

Frankfurter Allgemeine

HERAUSGEGEBEN VON GERALD BRAUNBERGER, JÜRGEN KAUBE, CARSTEN KNOP, BERTHOLD KOHLER

WANDERTIPP

Der sagenhafte Zug des Ritters

VON THOMAS KLEIN, FRÄNKISCH-CRUMBACH - AKTUALISIERT AM 01.01.2021 - 22:44



Das Geisterheer Hans von Rodensteins kündigt von Krieg und Frieden. Unter seinem Luftkorridor geht es zur gleichnamigen Burgruine.

Was ist der sicherste Beleg, dass auch zukünftig Frieden herrscht? Hans bleibt aus. Jener legendäre Ritter Hans von Rodenstein, der seit Jahrhunderten mit einem Totenheer durch die Lüfte bei Fränkisch-Crumbach im Odenwald geistert, um von Krieg und Frieden zu künden. Demnach wäre erst ein fernes Grollen zu hören, dann steigerten sich die Geräusche orkanartig, dennoch seien deutlich Pferdetrappeln, Rufe, Flüche, Schreie, Hundebellen, Peitschengeknall, Waffen- und Sporenklirren zu vernehmen.

Laut übereinstimmender Aussagen untadeliger Zeugen, die bis zur Untersuchung eines „sich in der Grafschaft Erbach befindlichen Landgeistes“ 1742 reichen, hetzt der apokalyptische Zug den immer gleichen Luftkorridor entlang. Bei Kriegsbeginn startet er vom Stammsitz der Rodensteiner – heute eine wie verwunschen unter Bäumen stehende Ruine –, fegt über das Gersprenzental und entschwindet in der Burg Schnellerts am gleichnamigen Berg. Erst beim Rückflug ist ein Waffenstillstand in Sicht. Leidlich pünktlich liegen entsprechende Beobachtungen selbst zu beiden Weltkriegen vor.

Seither verstummte Ritter Hans. Spricht mithin die lange Friedensperiode nach 1945 nicht gerade für seine Existenz? Vielleicht wurde er auch von seinem Fluch befreit. Im Kern folgt die Fama dem bereits im Altertum verbreiteten Motiv des „Wilden Heeres“ verrirter, zu Unheil verdampter Seelen. Vom Rodensteiner weiß man, dass er 82 Jahre alt im „Ablassjubiläum“ 1500 in der Hoffnung auf Sündenvergebung nach Rom pilgerte und dort, wahrscheinlich noch

vor dem päpstlichen Dispens, unvermittelt starb. Vielerlei Missetaten von Straßenraub bis zum Verstoßen der schwangeren Gemahlin blieben ungesühnt.



Seitdem zieht er als „Unbeendeter, Unerlöster, Verfluchter“, wie es Werner Bergengruen sah, mit einem Totenheer umher. Den Schriftsteller, der zahlreiche Rodensteiner-Legenden zusammentrug, woran ein „Dichterweg“ erinnert, faszinierte vor allem dessen Persönlichkeit eines knorrigen Hagestolzes. Die naturalistische, vermutlich nach der Totenmaske gearbeitete Physiognomie seines Grabmals in der Fränkisch-Crumbacher Pfarrkirche lässt auf ausgeprägte, von Leben und Leid gezeichnete Charakterzüge schließen.

Doch Hans lebt, mag er auch schweigen. Gleich gegenüber der Kirche „reitet“ er mit wehendem Mantel in der Mitte eines 16 Quadratmeter großen Terrakotta-Reliefs szenischer Darstellungen früheren Brauchtums. Auf Grundlage der volkskundlichen Forschungen seines Bruders Heinrich setzte der Keramiker Adam Winter 1937 ins Bild, wie die bäuerlich geprägte Welt auf den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, Geburt, Leben und Tod, Fruchtbarkeit und Ernte Einfluss zu nehmen suchte.

Mancher Ritus, etwa der Dreikönigstag oder das Errichten von Maibäumen, blieb erhalten. Aber wer kennt noch Belznickel, Mehlweibchen oder Schimmelreiter? Besonders gefährlich waren die zwölf Rauhächte zwischen dem 25. Dezember und 6. Januar, wenn durch die „fehlenden“ Tage vom Mond- zum Sonnenkalender das Geisterreich offenstand. Dagegen half nur allerlei Abwehrzauber, etwa Ausräuchern der Ställe, Versprengen von Weihwasser oder auch viel Lärm, wie er im Feuerwerk an Neujahr nachhallt.

Wegbeschreibung

Der Bus hält zentral vor der Kirche St. Laurentius in Fränkisch-Crumbach; Autonutzer finden eine größere Stellfläche etwas versteckt gegenüber in der Erbacher Straße. Oder der Wagen bleibt an der Ortseinfahrt zurück. Hier fällt die in warmen Ziegeltönen gehaltene Sarolta-Kapelle auf. Die Grablege der Familie Gemmingen-Hornberg in ihrem neoromanisch-byzantinischen Gewand ist nach grundlegender Restaurierung schöner denn je. In sehr gutem Zustand präsentiert sich auch das vor der Kirche frei zugängliche Rodenstein-Relief.

Sind die Brauchtumsszenen entschlüsselt – die seitlich angebrachte Tafel leistet da gute Dienste –, geht es mit der Markierung gelbes Kreuz durch die Rodensteiner Straße sowie Kloster- und Schafhofgasse zum Ort hinaus. Das leichte Bergan findet in der offenen Flur bis zum Waldrand seine Fortsetzung. Von der dortigen Schutzhütte hat man den Luftkorridor des Geisterheeres zwischen den Burgen Rodenstein und Schnellerts gut im Blick. Sollte es heranrauschen, niemals hinsehen. Dass dies schlimmstes Unglück bringt, wussten die Menschen früher natürlich, und deshalb kennt man die Wilden Reiter nur vom Hörensagen.

MEHR ZUM THEMA ^{1/2}



WANDERTIPPS

**Vom Limes bis zur
Wasserkuppe**



DER WANDERTIPP FÜR RHEIN-MAIN

Der Himmel auf Erden



WANDERTIPP

Sakrale Landschaft

Anschließend zieht es im Wald kräftiger an, weiter oben zunächst am Wegekreuz Zwölf Apostel in freier Flur endend. Ab der mit einem Dutzend Bäumchen versehenen Landmarke tauschen wir das gelbe Kreuz nach links zugunsten der Kombination J 1. Die übrigen Zeichen sind zu vernachlässigen, es sei denn, man möchte etwas kürzertreten. Dann weiter mit dem blauen Dreieck. Später, vom Naturparkplatz, ist die Burgruine per Abstecher erreichbar.

An der Gabelung, wo sich die Markierungen trennen, beginnt mit J 1 erneutes Steigen zum Wald. Nochmals heißt es zu einer Hangwiese, kurz darauf aber endgültig unter die vorherrschenden Bäume im kristallinen Odenwald, Buchen und Eichen. Bald schon tritt Granit auch zutage, wie an der Felsgruppe nach rund 800 Metern. Sie gibt einen Vorgeschmack des Massivs Rimdidim, für das eine Weile bis auf knapp 500 Meter geklettert werden muss. Die Höhe zeigt ein Richtungsposten an, hinter dem die per Stichstrecke zu entdeckende Felslandschaft liegt. Ihr ungewöhnlicher Name soll auf das mundartliche Rimdidim zurückgehen, als ein schwerer Sturm 1898 weite Aussichten „ringsherum“ eröffnete.

Die Bäume sind längst nachgewachsen oder noch jung, wie auf der Passage, seitdem wir, zurück am Richtungsposten, den Weg mit J 1 fortgesetzt haben. Allerdings nicht mehr lange. Jenseits der kleinen Waldwiese zeigt ein Schild links gen Hofgut Rodenstein, außerdem ist das gelbe V zu sehen. Es stellt über 500 Meter die Verbindung zu einer Kreuzung her, ab der ein Schlängelpfadchen rechts mit rotem A und weiteren Wanderlotsen zur Ruine hinabführt. Sie verharren etwas oberhalb, wenn man sie gewissermaßen von hinten betritt.

Wieder retour, kommen wir nach kaum zehn Minuten, begleitet vom Dichterweg, zu dem Naturparkplatz am Waldrand; davor rechts. Auch jetzt, gut einen Kilometer über eine buchengesäumte Höhe, bleibt uns das A erhalten, visieren aber schon mal S 2 an. Das wird gut 300 Meter nach dem Waldausgang ab dem Auseinandertreten der Zeichen relevant. Mit diesem hält man zwischen Feldern geradewegs auf Fränkisch-Crumbach zu, kreuzt kurz vor dem

Friedhof eine Landstraße und weiter durch ein Neubaugebiet bis zur Erbacher Straße. Sie weist in die Ortsmitte.

Daten

Länge: 12 (10) km

Höhenmeter: 380

Karte: Vorderer Odenwald (Blatt 2), Maßstab 1:20.000, Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald

Anfahrt

Von der A5, Ausfahrt Darmstadt-Eberstadt, über die B426 bis Reinheim und weiter auf der B38 nach Fränkisch-Crumbach; mit öffentlichen Verkehrsmitteln über Bensheim (Bus 665) oder Reinheim (Bus 693).

Sehenswert

Versteckt am Ende eines Tales bei Fränkisch-Crumbach liegt die Hangburg der reichsfreien Ritter Rodenstein. Seit Mitte des 12. Jahrhunderts errichtet, verfiel sie mit deren Aussterben von 1700 an, nachdem sie Valentin Wagner noch 1634 als intakte Ganerbenburg skizziert hatte. Von den sechziger Jahren an restauriert, steht das Gemäuer wieder in Grundzügen.

Mit der Burg verbindet sich eine der bekanntesten Sagen des Odenwalds um den Raubritter Hans von Rodenstein. Als „Unerlöster“ war er dazu verdammt, durch ein Geisterheer von Krieg und Frieden zu künden. Er starb 1500 in Rom; sein nach der Totenmaske gearbeitetes Grabmal kam in die Pfarrkirche. Es gehört zu den künstlerisch wertvollsten der deutschen Spätgotik und umgibt mit sieben weiteren Epitaphien den netzgewölbten Chor der bis in die Romanik reichenden Kirche. Davor fand ein 16 Quadratmeter großes Terrakotta-Relief von 1937 Aufstellung, das in 30 Szenen um den mittig „reitenden“ Rodensteiner früheres Brauchtum zeigt.

Am Ortseingang steht die 1892 in neoromanisch-byzantinischem Stil erbaute Sarolta-Kapelle, Grablege der Familie Gemmingen-Hornberg.

Quelle: F.A.Z.

[Hier](#) können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben.